

Nicci Harris

Born For Silk

Übersetzt von Annela Hoffmann

Wenn ich wollte, könnte ich ...

... so was von für all die Dark-Romance-Girlies schreiben, die sich einen gewaltigen, genetisch modifizierten König wünschen mit einem unnatürlich großen ...

Aber stattdessen werde ich dieses Buch meinem Ehemann widmen, der mich unterstützt, seit ich 2018 zum ersten Mal etwas veröffentlicht habe, der mich durch Zeiten finanzieller Not begleitet hat, durch Zeiten, in denen ich abwesend war, in denen er alles Lieengelassene aufholen musste, in denen es schien, als wäre ich mehr an fiktiven Liebesgeschichten interessiert als an meiner eigenen.

Ich liebe dich, Babe.

Unsere Story ist die beste.

Hinweis

Ich würde es ja bevorzugen, wenn ihr euch vollkommen blind auf die Reise begeben, aber nur, wenn ihr nicht empfindlich auf mitunter heikle Themen reagiert, welche wie folgt lauten: Kannibalismus, Genitalverstümmelung/ Kastration, brutale, blutige Darstellung von Gewalt, Gewalt, Machtgefälle, Explizite Sexszenen, Tod von Tieren, Tierjagd.

Vorwort

*Eintausend Jahre Klimawandel, Gentechnik und Krieg haben die Zivilisation, wie wir sie kennen, zerstört.
Aus den Überresten entstand das Zeitalter der Berufung und der Krone. Im Tausch gegen Ressourcen, Sicherheit und eine bedeutungsvolle Aufgabe akzeptiert die Bevölkerung ein Leben im Dienst für die Neue Welt.*

Glossar

Wenn du Glossare nicht magst, kannst du dieses hier auch einfach überspringen und darauf zurückkommen, falls du zusätzliche Definitionen brauchen solltest.

Die Wiege: Ein dystopisches Land, regiert von einem vom Sozialismus inspirierten Regime namens *Die Berufung*. Es besteht aus drei voneinander getrennten Landmassen: *der Horizont*, *das Festland* und *Aquilla*.

Horizont: Die Wüste im Norden und Westen des Festlands der Wiege. Vom Horizont existiert keine Landkarte. Man geht davon aus, dass er vollkommen unbewohnbar ist.

Das Festland: Die größte Landmasse der Wiege.

Aquilla: Die Insel im Süden des Festlands der Wiege.

Die Meerenge: Ein tückischer Meeresabschnitt zwischen dem Festland und der Insel Aquilla.

Rotwind: Ein heftiger, sandgeladener Sturm, der durch die ganze Wiege weht. Der Wüstenboden der Wiege ist rot; daher lässt die Farbe des Windes die Atmosphäre wie einen karmesin-roten Schleier erscheinen – ein roter Wind.

Das Rote Ödland: Eine weitläufige Wüstenlandschaft im Zentrum von Aquilla. Sie ist extrem gefährlich und isoliert.

Die Berufung: Eine sozialistisch geprägte Regierung, die den Bürgern bei der Geburt eine Berufung zuteilt. Diese Berufungen werden in der Regel, aber nicht ausschließlich, von der Gebärenden vererbt.

Ein Berufener / eine Berufene: Ein Bürger der Wiege, der ein Leben im Dienste der Berufung und der Wiege angenommen hat.

Bedeutungsvolle Aufgabe: Ein spiritueller Zustand der Erleuchtung, der von einem oder einer Berufenen erreicht wird,

wenn sie eine von der Berufung vorgegebene Diensthandlung vollbringen.

Tower: Eine von der Berufung regierte Stadt.

Ruinen Ost, Süd, Nord: Verfallene Städte / Tower.

Das Nadelöhr: Ein langes, schmales Stück Land, das auf dem Weg zum südlichsten Teil von Aquilla durchquert werden muss.

Das Anwesen: Gelegen in Aquilla. Es ist der prächtigste Tower, bewohnt vom König und der Königin, und kann nur über das Nadelöhr erreicht werden.

Genzeitalter: Eine historische Periode, die durch die massenhafte gentechnische Veränderung der Menschheit gekennzeichnet ist. In dieser Zeit vollzog sich ein rasanter Übergang von der natürlichen zur künstlichen Zeugung des Menschen. In den Anfangsjahren ging es darum, die körperliche Attraktivität zu verbessern oder unerwünschte Eigenschaften vor der Geburt zu beseitigen. Hunderte von Jahren später wurde die Technologie eingesetzt, um die menschliche Evolution voranzutreiben, indem man der menschlichen Gattung tierische Eigenschaften übertrug, die das Überleben in der rauen, sich verändernden Umwelt erleichtern sollten. Aus diesem Zeitalter der Gentechnik gingen zwei verschiedene Klassen von Menschen hervor: Xin De und Gemeinmenschen.

Xin De: Der gentechnisch veränderte Mensch.

Gemeinmensch: Ein Mensch ohne offensichtliche Xin-De-Gene.

Genkrieg: Der Bürgerkrieg zwischen den beiden menschlichen Spezies, Xin De und Gemeinmenschen, der schließlich die Alte Welt und die damalige Zivilisation zerstörte.

Nickhaut: Ein drittes Augenlid, das Gemeinmenschen nicht haben. Eine künstliche Entwicklung, die man bei der Xin-De-Gattung findet. Es ist eine dünne Membran im inneren Augenwinkel oder unter dem unteren Lid. Sie kann sich über den Augapfel schieben. Die Membran dient der Reinigung von Staub und

Schmutz und kommt bei vielen Tieren vor, unter anderem bei Katzen und Vögeln.

Müttersterblichkeit innerhalb der Xin-De-Gattung: Tod während der Schwangerschaft oder der Geburt aufgrund des Xin-De-Gens, das ein übergroßes Baby oder einen mit der Mutter inkompatiblen DNA-Stamm produziert.

Der König: Ein Mann, der als Erbe der Wiege geboren wurde. Seine Aufgabe ist es, die Berufung zu unterstützen und den Bürgern eine Führungspersönlichkeit und ein Vollstrecker zu sein.

Die Königin: Normalerweise die Schwester des Königs. Ihre Pflicht ist die Enthaltensamkeit von Intimität und persönlichen Beziehungen. Ihre Aufgabe ist es, der Wiege eine Mutter zu sein und ihr eine göttinnenähnliche Figur zu bieten, die sie anbeten und verehren kann. Der Mensch sucht von Natur aus jemanden, den er anbeten kann.

Der Berufsmeister: Ein Mann mit einer ähnlichen Macht und einem ähnlichen Einfluss wie der König, der jedoch vom herrschenden Monarchen und den Lords der Wiege ernannt wurde, um die Gesetze und Traditionen der Berufung aufrechtzuerhalten. Er besitzt den Schlüssel zu allen Geheimnissen der Berufung und die Macht über die Schatten – Geheimagenten. Einmal ernannt, kann ihm sein Titel nicht mehr entzogen werden, selbst wenn ein neuer Monarch an die Macht kommt.

Schatten: Eine Berufung. Eine geheime Elitegruppe von Individuen, die als namen- und gesichtslose Auftragsmörder für die Berufung tätig sind.

Lords: Männer, die ein Reservoir der Wiege innerhalb des Regimes der Berufung regieren oder verwalten.

Reservoir: Ein geografisches Gebiet.

Seidenmädchen: Eine Berufung. Ein Zeugungsmädchen. Ein Mädchen, geboren von einem Seidenmädchen ohne vorherige Fehlgeburten. Sie wird geschützt und in Frieden und Ruhe großgezogen. Sie soll keine negativen Erfahrungen in ihrem Leben

machen, um die Ausbreitung epigenetischer, generationsübergreifender Traumata zu verhindern.

Seidenvoliere(n): Ein großes Vogelgehege aus Glas, in dem sich ein Internat für die jungen, seidengeborenen Frauen – die Seidenmädchen – befindet.

Gemeinmenschsiedlungen: Kleinere Städte für Gemeinmenschen, die nicht der Berufung dienen und nach ihrem freien Willen leben. Dies bringt ein Minimum an Unterstützung oder Schutz durch die Berufung mit sich, was oft in geringer Lebensqualität resultiert.

Endigo: Ein kannibalistisches menschenartiges Wesen. Seine Modifikationen sind nicht Teil der erschaffenen Xin-De-Gattung, sondern unerwünschte und ungeplante Mutationen. Ein Nebenprodukt von Hunderten von Jahren korrumpierter menschlicher Genetik.

Die Alte Welt (umgangssprachlicher Ausdruck): Die Welt der Wiege und der Berufung.

Ritus: Die Zeremonie oder die Amtseinführung eines / einer Berufenen.

Die Reformation: Eine Initiative der Berufung, um die Lücke zwischen den beiden Menschengattungen – Xin De und Gemeinmenschen – durch Kreuzung derselbigen zu schließen.

Sandul: Ein gentechnisch hergestelltes Pulver.

Erstlicht: Eine geschätzte Zeitspanne am Morgen, wenn die Sonne zum ersten Mal den dunstigen Himmel erhellt.

Kronlicht: Eine geschätzte Zeitspanne in der Mitte des Tages, wenn die Sonne am wenigsten Rotwind durchdringen muss und ihre Wärme auf dem Kopf spürbar ist.

Letztlicht: Eine geschätzte Zeitspanne am Abend, wenn die Sonne verschwindet und es Nacht wird.

Der Verlorene Mond: Der Mond ist seit hundert Jahren nicht mehr gesehen worden, allerdings wird den Bürgern von seiner Macht und seinem Einfluss auf Land und Meer erzählt.

Die Kruste: Wörtlich: die Erde/der Boden. Spirituell: eine Art Leben nach dem Tod/Paradies/Nirwana.

Kollektiv: Eine Gruppe von Bürgern, die als Einheit einer Berufung arbeiten.

Zeugende Mutter: Eine Berufung. Frauen, die die Babys der Wiege beschützen und aufziehen. Mit anderen Worten: eine Berufung der Kinderpflege. Sie sind Seidenmädchen im Ruhestand, die ihre Bedeutungsvolle Aufgabe erfüllt haben.

Medi-Deck: Ein kleiner Zwischenraum, in dem die Seidenmädchen ihre Medizinscans und Vitaminspritzen bekommen.

Der Kreis: Ein sechseckiger Saal mit fünf Räumen in jeder Ecke, eines für jedes Seidenmädchen.

Aquila-Katzen: Eine ehemals ausgestorbene, große Katze, die jetzt durch die Wiege streift. Sie unterscheidet sich von anderen Katzen durch ihre Größe und die Streifen auf ihrem Rücken.

Die Armee der Königin: Eine Gruppe weiblicher Berufener, die die Königin überall, wohin sie geht, beschützt und begleitet.

Beobachter/Beobachterin (pergamentgeboren): Eine Berufung. Eine Frau oder ein Mann mit der Aufgabe, zu beobachten und zu übermitteln und der Berufung, dem Lord oder dem Aufseher, der für die zu beobachtende Person verantwortlich ist, Bericht zu erstatten.

Hüter: Eine Berufung. Ein Mann, der geschworen hat, einen Lord zu beschützen.

Blauer Marschall: Eine Berufung. Ein öffentlicher Gesetzeshüter.

Wächter: Eine Berufung. Militärisch geschultes Personal, das die Berufung schützt, verteidigt und für sie kämpft.

Hausmädchen: Eine Berufung. Eine Frau/ein Mädchen, das für Unterhaltungszwecke oder sexuelle Akte benutzt wird.

Wächter für Gemeine Vermittlungsarbeit (GV-Wächter): Eine Berufung. Ein Wächter, der dem König auf seinen Kampagnen folgt, um Ereignisse aufzuzeichnen und weiterzugeben,

die die Bürger der Wiege einmal pro Woche während der einstündigen Berufungsnachrichten verfolgen können.

Windradfarm: Windradfarmen bedecken über dreißig Prozent der bewohnbaren Gebiete der Wiege. Sie sind die wichtigste Energiequelle des Landes.

Windmühlenwald (umgangssprachlicher Begriff): Die Landabschnitte mit Windradfarmen, die sich über Hunderte von nicht enden wollender Kilometer erstrecken.

Schwarzstoffminen: Eine Reihe von Minen im nördlichsten Teil der Wiege, an der Grenze zum Horizont, in denen giftige Mineralien ausgegraben werden und Batterien verwertet und recycelt werden.

La Mu: Eine gentechnisch veränderte Pflanze mit verschiedenen medizinischen Einsatzmöglichkeiten. Das Blatt: ein Beruhigungsmittel und Muskelrelaxans. Die Samen: ein starkes Verhütungsmittel. Die Wurzel: in kleinen Dosen wirkt sie entzündungshemmend, in größeren Dosen ist sie jedoch hochgradig tödlich.

Opi (umgangssprachlicher Begriff), Opi-Lava: Kann äußerlich angewendet oder oral eingenommen werden. Eine gentechnisch abgeänderte Version des altbekannten Opioids Morphin, wird bei starken Schmerzen und als leichtes Beruhigungsmittel eingesetzt.

Das Connect-Gebäude der Berufung: Ein Gebäude in jedem Tower mit einem Netzwerk aus unterirdischen Kupferleitungen für die Kommunikation innerhalb der Wiege. Die Nutzung ist zentralisiert und wird vollständig von der Berufung kontrolliert.

Modistin: Eine Berufung. Ein Mädchen, zuständig für das Entwerfen, Anfertigen und Anpassen von Kleidungsstücken.

TEIL 1:
EIN KÖNIG SEIN



KAPITEL 1

Rom

Alter: achtzehn Jahre

Gelübde eines Königs:

Ein König zu sein, bedeutet, ein Meister seiner Leidenschaften zu sein und einzig mit dem Ziel zu regieren, die Wiege zu vereinen. Jeder neue Bürger verdient die Möglichkeit auf eine Bedeutsame Aufgabe.

Eine Gemeinmensiedlung.

Es ist die erste, die ich je gesehen habe.

Ich presse mein Auge auf das Periskop im königlichen Militärpanzer und beobachte, wie das zerfallene Kloster wie ein Geist im roten Dunst vor uns auftaucht.

Die Natur wälzt ihren grimmigen Leib durch die aufragende Siedlung der Alten Welt, aber sie widersteht dem Rotwind und dem Sand.

Sie ist unzerstörbar.

Genau wie ich.

Wir pflügen durch das Rote Ödland auf die abgeschiedene Siedlung zu, Panzerketten fressen sich durch die unbefestigte Straße, die Maschinen dröhnen, der Schütze ist in Bereitschaft.

Mein Puls hämmert.

Hunderte winziger Gemeinmenschen drängen sich an die

Ränder des Turms, während ihre Arme ihre Augen vor dem Wind abschirmen, der ihnen wie explodierendes Glas entgegenpeitscht.

Das Tor zu ihrer Wüstensiedlung öffnet sich und schleppt Sand und Geröll mit sich.

Der Panzer drängt sich durch die Öffnung in den Mauern, und ich mache mich auf den Zusammenstoß gefasst, aber der Fahrer ist ein Meister seines Werks.

Wir passieren unversehrt.

»Rom.« Turins Stimme dröhnt selbst, wenn er flüstert, in meinen Ohren.

Ich hebe meinen Kopf, mir meines donnernden Pulses auf schmerzvolle Weise bewusst, und bringe mich mit der Klarheit innerhalb dieser metallenen Festung in Einklang. Meine Augen begegnen denen von Turin; meine Antwort ist allein meine Aufmerksamkeit.

»Kein Wort«, ist alles, was er sagt.

Ich presse meine Zähne aufeinander und bändige einhundert Gegenargumente. Worte werden ihn nicht dazu bringen, mich wie seinen Erben zu behandeln, wie einen Mann. Wie einen König.

Als er sich in den Vorderteil des Fahrzeugs begibt, streift er mit seiner Masse die Metallkanten. Unser Gefährt ist eng, aber er ist *gewaltig*. Breite Schultern, lange Arme und Hände so groß wie der Kopf eines Gemeinmenschen.

Er ist ein Monster.

Und ich werde auch eines sein.

Bald.

Ich bin kein Kind mehr.

Kong, mein Hüter, beobachtet mich amüsiert, während meine Gedanken rasen und mir die Worte auf der Zunge liegen, aber in meinen Augen aufflammen.

Mein Hals knackt, als ich meinen Kopf erst nach links, dann nach rechts beuge. Ich will Entscheidungen treffen. Ich bin bereit. Bereit, der Thronfolger der Wiege zu sein.

Dafür bin ich geboren, gemacht worden.

»Ich kenne diesen Blick. Du bist gerade mal achtzehn. Was hättest du schon zu den Gemeinmenschen zu sagen?«, fragt Kong, der meine Gedanken liest.

Ich sehe ihn an. »Ich bin achtzehn. Ich bin ein Mann.«

»Nein.« Er schüttelt mit einem einzelnen Lacher den Kopf. »Dein Vater ist dreiundneunzig und sieht immer noch aus wie fünfzig. Das sind reine Xin-De-Gene. Du bist kein Mann. *Er* ist ein Mann.«

Die Entrüstung in meiner Stimme steigt. »Ich weiß, wie alt er ist.«

Er nickt in die Richtung von Turin, meinem Vater. »Sieh ihn dir an, Junge.«

Junge ... Meine Oberlippe kräuselt sich zu einem Knurren. Er ist der Einzige, von dem ich mich so nennen lasse. Er ist auch der Einzige, der mich duzt.

»Wieso?«, wende ich ein. Er ist auch der Einzige, mit dem ich mich streite, denn unser Respekt beruht auf Gegenseitigkeit.

Trotz meines Alters hört er auf mich.

»Weil«, er rückt näher, und die Sorge um mein Wohlbefinden in seiner Frustration ist unverhohlen, »es mein verdammt Job ist, dich am Leben zu halten. Und es sind nicht die verschissenen Gemeinmenschen oder Endigos, die dich umbringen werden. Es werden die Hände deines eigenen Vaters sein, wenn du das aussprichst.«

Ich ziehe eine Braue in die Höhe. »Wenn ich was ausspreche?«

»Das, was du denkst. Ich würde für dich sterben, Junge. Ich würde mich für dich deinem Vater entgegenstellen. Ich würde mir von ihm den Kopf sauber von den Schultern reißen lassen. Bring mich nicht in diese Situation. Dein Vater ist womöglich der letzte reine Xin De, bevor die Berufung die Reformation eingeführt hat. Deine Mutter hatte nur die Hälfte dieser Gene. Du wirst nicht so gewaltig sein wie er.«

Ich starre Kong mit in Falten gelegter Stirn an. »Ich werde größer sein als er.«

»Hast du den Prinzen?«, ruft ein Wächter von vorn, wo vier weitere sich darauf vorbereiten, durch die Luken zu steigen, sich ihre Lederrüstung anziehen und die automatischen Gewehre laden, während sich das Fahrzeug durch den staubigen Boden frisst, sein Tempo verlangsamt und sich auf Position begibt.

»Meine Mutter ist zu zwei Dritteln Xin De«, flüstere ich, während die Wächter vor uns hantieren, mit hitzigen Gesprächen und spürbarer Bereitschaft in der Luft. »Turin hat das sichergestellt. Er hat mir gesagt, dass er nicht zugelassen hat, dass die Berufung mein Blut zu sehr mischt.«

Kong verschränkt seine dicken Arme vor der Brust. »Noch immer nicht rein, Junge.«

Scheißkerl.

Verächtlich knurrend blicke ich durch das Periskop.

Die Gemeinmenschen gehen vor den riesigen Ketten des Panzers in Deckung. Ehrfürchtig murmelnd umringen sie die beiden gigantischen Militärfahrzeuge und bilden eine einzige Menschenmasse. Sie staunen mit offenen Mündern, ihre Augen so groß wie Untertassen in fast durchscheinendem Fleisch, blaue Adern sichtbar unter bleicher Haut.

Gemeinmänner und -frauen haben mich schon immer an Fische erinnert. *Ich frage mich, wie sich ihre Haut wohl anfühlt. Weich? Heiß oder kalt? Vielleicht beides? So fragil, dass die Welt ihre Temperatur vorgibt?*

Kein bisschen wie meine; meine Haut ist immer warm, erschaffen für diese Welt. Eine dicke Hülle aus kompakten Molekülen, um dem Wind zu trotzen, die Hitze zu ertragen, die Kälte abzuwehren, dem Sand standzuhalten – um zu überleben. Meine Haut ist zum *Überleben* gemacht.

Ich blicke hinüber zu Kong. Er grinst mich an, bevor er meine ledernen Brustplatten packt und mich daran erinnert, dass ich sie brauche, selbst mit meinen überlegenen Genen. Menschen wollen mich tot sehen, und eine Kugel wird meine Haut dennoch durchdringen.

»Ist es so?«, fragt er. »Habe ich den Prinzen?«

Ich gebe nach. »Meine Lippen sind versiegelt.«

»Wird es auch so bleiben?«

»Bereit«, ruft ein Wächter, und der Rest steigt durch die Luken. Schnell formen sie einen schützenden Ring um Turin, der nach ihnen aus dem Fahrzeug steigt.

Ich lausche. Selbst von hier könnte ich schwören, dass ich höre, wie die gesamte Siedlung nach Luft schnappt. Kong hat recht – Turin ist eine Ein-Mann-Armee. Geschaffen für die Schlacht. Ein Warlord.

Zwanzig Kugeln treiben bereits tief in seinem Gewebe umher, und nach etlichen Kriegen und chirurgischen Verbesserungen besteht er zu fünfundzwanzig Prozent aus Metall.

Ich beginne, aus dem Panzer zu klettern, und beobachte dabei unentwegt die Interaktion draußen.

»Gesegnet seid Ihr.« Ein winziger Gemeinmann tritt vor, um Turins Hand zu schütteln, wodurch seine eigene in seiner gewaltigen Pranke verschwindet. Er versucht, sich mutig zu geben, aber Turin von der Meerenge taucht ihn in seinen langen Schatten.

Er zittert sichtbar, und getrocknetes Blut auf seiner Stirn durchscheint krustigen Dreck und Schweiß.

Der Puls in meiner Kehle erhebt sich zu einem trommelnden Rhythmus zwischen meinen Ohren. *Ist das Aufregung?*

Nein. Als meine Füße den Staub berühren und alle Blicke zum ersten Mal auf *dem Prinzen* landen, wird es so klar wie verdammtes Kronlicht, dass mein aufgeladenes Herz nichts mit Aufregung zu tun hat.

Ich bin *nervös*, dass ich *ihn* enttäuschen könnte.

Ihn. Meinen Vater – Turin.

Der Mann ist im Grunde ein Fremder, und bis vor ein paar Tagen war ich mir noch nicht einmal sicher, dass ich sein Erbe bin. Allerdings hatte ich den Verdacht. Ich bin größer als andere, die in sein Kollektiv geboren wurden. Ich bin stärker, und die Adler mögen mich mehr. Ich habe sein Blut in mir gefühlt, aber

ich musste warten. Anonymität ist heilig, bis der Erbe achtzehn wird. Alt genug, um sich selbst zu verteidigen – alt genug, dass *ich* mich selbst verteidige. Dann folgt die große Enthüllung. Das ist heute – dieser Tag, *diese Kampagne*.

Ich stelle mich neben ihn, und Kong bleibt an meiner linken Flanke stehen – mein Schatten und mein Schutzschild.

Der Wind ist außerhalb der Klosterfestung gefangen, aber er kriecht durch die umlaufenden Mauern und warnt uns mit seinem Pfeifen. Er ist noch immer da.

»Wir sind Euch überaus dankbar, dass Ihr gekommen seid«, sagt der Gemeinmann und tritt einen Schritt zurück, um seinen Hals zu recken und zu seinem vor ihm aufragenden Xin-De-König aufzublicken. »Ich bin Colt.«

»Wir tun, was wir können«, erwidert Turin ungerührt, seine Stimme ein Donnern, das die Steine unter seinen Füßen erzittern lassen kann.

Ich beneide ihn.

Er ist völlig ohne jegliche Emotion.

Werde ich jemals sein wie er?

Wie um mir zu antworten, blitzt das Bild meiner süßen Schwester vor meinem inneren Auge auf, und ich fühle *alles*.

Kairo, der Berufungsmeister, kommt vom hinteren Fahrzeug auf uns zu – man setzt den König und den Berufungsmeister niemals in denselben Panzer. Zumindest einer muss einen Angriff überleben. Das weiß ich aus meinen Studien.

Er nimmt seine Position an der rechten Seite meines Vaters ein. »Wie viele Endigos sind hier gewesen?«, fragt er und lässt seine Kapuze auf seine Schultern fallen, wodurch seine makellosen, unversehrten Züge zum Vorschein kommen. Ein getrimmter Bart und ordentliche, kurze dunkle Haare – der Mann ist schön.

Zu schön.

Ich starre ihn finster an.

Es ist beinahe eine Beleidigung für ein vom Krieg gebeuteltes Land. Er ist noch nie auf einem Kriegsfeld gewesen, treibt aber

Hunderte von Männern dorthin. Er muss über dreißig sein, scheint aber nur wenig älter als ich zu sein – sein Xin-De-Gen ist stark.

Aber meines ebenso.

Colt atmet tief durch. »Fünfzig. In etwa.«

»Bewaffnet?«, fragt Kairo.

Colt nickt steif, und eine traurige Erinnerung trübt seine Augen. »Ja. Sie haben die Mauern erklommen, die Tore von innen geöffnet. Wir haben Männer und Frauen verloren –«

Er schluckt einen Kloß in seiner Kehle hinunter. »Meine Ehefrau. Das heißt, die Mutter meiner Kinder.«

»Wir wissen, was eine Ehefrau ist«, entgegnet Kairo. »Die *Traditionen* der Alten Welt sind uns bekannt.«

»Ehe ist Teil unserer Religion«, sagt Colt, dann berichtet er weiter: »Sie haben sich Vorräte genommen. Sind die ganze Nacht geblieben. Sie haben unsere Frauen vergewaltigt. Uns gezwungen, zuzusehen. Sie haben unseren Priester ausgeweidet und seine Innereien auf diesem Feuer gekocht.« Seine Stimme bricht. »Dann haben sie ihn verspeist.«

Turin richtet seinen Blick auf die Siedlung um sich herum und scheint den Überfall zu analysieren. Ich folge seinen Augen.

Zu unserer Rechten erzählt ein rauchendes Feuer zischend von den kannibalistischen Ereignissen. Auf der anderen Seite des Platzes sind Teppiche vor jeder Tür mit Blutspritzern überzogen, ein Muster, das durch energisches Hacken und Schlitzen entsteht.

Die Männer und Frauen sehen erschöpft aus.

Schmutzig und blutverschmiert.

Meine Gedanken rasen – Frauen und Männer wurden letzte Nacht aus ihren Häusern gezerrt. Vergewaltigt. Ermordet. Ihre Schreie berührten den Wall, und während wir hier stehen, krallt sich die düstere Energie noch immer in das Mauerwerk.

Ein Knurren sitzt in meiner Brust.

Ich bin mir nicht sicher, wie ich mich in diesem Moment fühle. Es ist keine Trauer um Gemeine, die ich nicht kenne. Die einzige

Wahrheit, die mich wie geschmolzener Stahl durchfließt, ist, dass Toskana, meine Schwester, das Anwesen niemals verlassen wird. Ich werde sie in meinem Flügel einsperren, sobald ich der Monarch und Beschützer der Wiege bin, wenn das bedeutet, dass ich sie von all dieser ... dieser Grausamkeit, der die Gemeinen ausgesetzt sind, beschützen kann.

»Sie haben das Windrad zerstört.« Colts Stimme durchdringt meine Gedanken. Er räuspert sich, scheinbar den Tränen nahe.

Er wischt sich über das Gesicht.

Versucht, seine Emotionen zu ersticken.

»Es war das einzige, das wir hatten«, bringt er heraus. »Es hat die ganze Siedlung betrieben.«

»Ihr handelt außerhalb der Berufung«, bemerkt Kairo. »Ihr wisst, dass dies eure Wahl ist. Euer Lebensstil hier ist eure Entscheidung. Die Isolation ist eure Entscheidung.«

»Freiheit ist unsere Entscheidung«, ruft ein Mann der Siedlung aus dem Meer aus kleinen, erschöpften Gemeinmensen.

Im Anwesen ist das Verrat.

Mein Blick zuckt zwischen der Menge und Turin hin und her, während ich auf seine Reaktion warte. Auf seine Vergeltung. Ich will sehen, wie Turin mit der Wiege umgeht.

Aber es folgt keine Konsequenz.

Er ist ungerührt – beinahe roboterhaft.

»Ja«, wendet sich Kairo schließlich an die phantomhafte Stimme. »Und das ist es, was ihr für eure Freiheit bekommt. Ihr könnt von Glück sagen, dass wir nicht so selbstsüchtig sind.«

»Er hat es verstanden«, entgegnet Turin, der sich wieder dem Wesentlichen zuwendet. »Was sollten wir sonst noch wissen? Kannst du die Endigos beschreiben?«

Colt scharrt mit den Füßen. »Es war dunkel. Sie haben Kapuzen getragen. Sie haben zehn Frauen entführt. Zwei Männer.« Auf einmal schwenkt sein Blick herum, als er bemerkt, wie mehrere unserer Wächter in die Siedlung ausschwärmen, wobei einige mit

Ausrüstung beladen sind und andere die Gemeinmenschen nach Wunden untersuchen. »W-was tun sie da?«

»Ärzte. Pfleger.« Kairo deutet auf einen Mann, dem eine Crew folgt, allesamt schwere Maschinen schleppend. »Dieser Mann arbeitet für die Windrad-Berufung. Er ist einer der Besten, den wir haben. Er wird euch ein neues Rad bauen, und diese Männer werden helfen, eure Häuser zu reparieren und eure Wunden zu versorgen. Es sind allesamt gesunde Berufene. Ihr werdet ihnen zu essen geben. Ihr werdet tun, was sie verlangen. Ihr werdet sie respektieren. *Sie* haben eine Bedeutungsvolle Aufgabe.«

Colt presst seine Augen zu, seine Lider schwer von Reue. »Ich verstehe.« Mit einem Seufzen sieht er wieder zu Turin auf. »Ich danke Euch, mein König. Danke.«

»*Sire*«, korrigiert ihn Turin.

»Die Einladung für eure Jungen steht.« Kairo faltet seine Hände vor seinem langen violetten Gewand. »Kinder unter fünf werden angenommen«, sagt er mit dröhnender, beinahe gelangweilter Stimme. »Sind sie älter, wird es problematisch. Das Bedürfnis nach einer Bedeutungsvollen Aufgabe sollte im Mutterleib beginnen.« Er nickt in Richtung der rebellischen Stimme von vorhin. »Sonst beginnen radikale Perspektiven in ihnen zu faulen. Unkraut wuchert.«

»Die Frauen, die entführt worden sind ...« Ein junges Mädchen tritt vor, zögerlich, aber tapfer. Sie ist jünger als ich. Blass, aber hübsch, und als sie mich sieht, errötet sie, und ein blassrosa Schimmer legt sich auf ihre Wangen.

Ich kämpfe gegen ein Grinsen an.

Ich frage mich, ob sie bis hinunter zu ihren dünnen Schenkeln erröten wird, wenn ich auf sie zugehen würde. Ich hatte genügend Xin-De-Mädchen, aber ich habe noch nie eine Gemeine mit rosigen Wangen gefickt.

»Sie haben Babys zurückgelassen«, fährt sie trotz meines hitzigen Blicks fort.

An meiner Seite murmelt Kong: »Verdammt, du bist einfach zu gut aussehend, Rom.«

»Du bist leider nicht mein Typ«, kontere ich scherzend.

Turin blickt auf sie hinunter, und ihre zarte Röte verblasst zu einem angsterfüllten Weiß. »Und du willst, dass ich sie mitnehme?«, fragt er mit schneidender Stimme.

»Sire.« Sie verbeugt sich und sammelt ihre Gedanken, bevor sie ihren Blick wieder zu ihm nach oben richtet. »Für ein besseres Leben?«, haucht sie mit unsicher zitternder Stimme und sieht flehend zu Colt hinüber.

»Für ein *bedeutungsvolles* Leben«, korrigiert sie Kairo.

»Ja. Und Geborgenheit und Essen. Obdach. *Schutz*. Nicht wie das hier ...« Das junge Mädchen dreht sich um und deutet auf die Gesichter der Gemeinmenschen, die die Berufung offen verachten und unser System verweigern. Die in ihren eigenen Siedlungen leben wollen. »*Bitte*. Ich glaube nicht, dass wir in der Lage sind, Waisen zu versorgen.«

Kairo lächelt, aber es ist wie das einer Schlange. Breiter als nötig, ohne dass es seine Augen erreicht. »Jeder einzelne Bürger der Berufung wird geschützt.«

»Meine süße Odette.« Colt, ihr Vater, berührt einen kleinen Bluterguss, der ihren Kiefer zielt, und sie schließt die Augen mit einem schweren, vielsagenden Seufzen.

»Ihr werdet keines der älteren Mädchen nehmen?«, fragt Colt schließlich, als er sich zu uns zurückwendet. Das traumatische Gemetzel der letzten Nacht ruft eine offensichtliche Verzweiflung in ihm herauf. Eine, die seiner eigenen Überzeugung widerspricht. »Wir haben zwei Jungs und drei Mädchen unter zwölf –«

»Das geht nicht«, verwirft er das Gesuch.

Vor mir entsteht mit einem Mal Bewegung und Gemurmel, und die Menge aus mitgenommenen Gemeinmenschen teilt sich und lässt vier junge Mädchen vortreten. Kleine, dünne, magere Mädchen. So verletztlich sie auch so schon sind, so tragen sie auch noch Babys, jedes zwei, eines in jedem Arm.

Sieben Wächter legen ihre Waffen nieder, und Munition rasselt und klirrt, Metall auf Metall. Das beunruhigende Geräusch lässt die Mädchen die Augen aufreißen, und die Schritte ihrer kleinen Füße geraten ins Stocken.

»Gebt die Babys den Wächtern«, befiehlt Kairo in gleichmütigem Ton, der andere besänftigt, mich aber stört.

Schluchzen durchschneidet die Luft, als die Frauen gegen diesen Tausch protestieren. Jedes Baby beginnt zu weinen, als sie den riesigen Xin-De-Wächtern übergeben werden. Sofort untersuchen die Männer geschäftsmäßig die Babys auf Krankheiten und lassen warme Laser über jedes runde Bäckchen fahren.

Die Babys schreien lauter.

»Wa-was ist das?« Colt beobachtet den Prozess mit großen Augen. Vermutlich hat er dieses Level an Technologie noch nie gesehen.

»Es tut nicht weh«, bestätigt ein Wächter.

»Irgendetwas, das wir wissen sollten?«, fragt Turin, und ich höre die gleichgültige Sorgfaltspflicht in seiner Stimme.

Geschlagen schüttelt Colt den Kopf. »Danke, dass Ihr sie mitnehmt, Sire. Wir können sie nicht versorgen.«

Ein Fließband aus Wächtern reicht die Säuglinge weiter bis zum Panzer, wo sie durch die Luke gehoben werden. Ihr Klagen verschwindet in der metallenen Festung, aber der Moment der Ruhe wandelt sich schnell in das Heulen und Schluchzen der Mädchen, die das Ganze beobachten.

»Wir haben Glück«, sagt Colt an sein Volk gewandt. »Sie werden in Sicherheit sein. Hier können wir sie nicht versorgen. Könnt ihr es? Nein? Dann beruhigt euch jetzt.«

»Es gibt keinen *Gott* auf der anderen Seite der Meerenge«, sagt Odette. »Sie wird mich brauchen. Kann ich mit ihnen gehen? Um meine Schwester zu beschützen?«

»Sie haben keinen Glauben. Und sie werden dir nicht erlauben, deinen Glauben zu praktizieren.« Ihr Vater hält ihre Hände zwi-

schen den seinen, während der letzte Säugling in den Panzer verladen wird.

»Nun denn.« Odette wendet sich Turin zu. »Sire, Ihr müsst wissen, dass das kleine Schwarzhaarige allergisch gegen Opi-Latex ist. Sie ist meine kleine Schwester.«

»Das ist ein genetischer Mangel.« Kairo mustert das Mädchen, als wäre es ihre Schuld. »Eine schwache Frau produziert ein schwaches Kind.«

Doch sie hebt ihr Kinn und entgegnet: »Sie ist in jeder anderen Hinsicht stark. Sie hat ohne unseren Eingriff ein Fieber bekämpft. Starke Dinge überleben, weil sie stark sind. Zerbrechliche Dinge überleben, obwohl sie zerbrechlich sind.«

Turin lächelt sie beinahe an. »Nun gut.«

»Ihr werdet auf sie aufpassen.« Ihre Augen begegnen den meinen wie ein Hammer einem Schädel, und ich runzle die Stirn. Sie hat mich angesprochen – mich direkt. Ich sollte Nein sagen; es betrifft mich nicht. Aber das tue ich nicht. Ich will ein Retter sein – *ihr* Retter.

Der Monarch und Beschützer der Wiege.

Und der Teenager in mir stellt sich idiotischerweise die rosige Haut zwischen ihren Schenkeln vor. Um zu sehen, ob sie sich genauso anfühlt wie die eines Xin-De-Mädchens. Ihre Augen sind so ... verräterisch. Wässrig. Rot. Groß. Verletzlich. Ich möchte sehen, wie sie sie aufreißt, wenn ich in ihr versinke.

»Das werde ich«, sage ich wie ein Narr, und die Stille, die darauf folgt, kann Glas zerspringen lassen.

Kong hinter mir räuspert sich.

Ich spüre, wie mir Kairos Augen das Fleisch von den Knochen schälen, aber ich blicke das Mädchen direkt an. *Odette* – ein passender Name für eine Gemeine.

Sie interessiert mich.

Was gibt ihr dieser Gott nur? Dieses Märchen, an das einige Gemeinmenschen sich immer noch klammern ... Haben wir nicht bewiesen, dass es keinen Gott gibt, als wir seine scheinbaren

Schöpfungen verändert haben? Als wir die Evolution mit Gentechnik verbessert und vorangetrieben haben? Wir haben die gesamte verdammte Gattung der Homo sapiens verändert und verfeinert und die Gattung Xin De ins Leben gerufen.

Dieses unwissende Gemeine Volk.

Sie blickt wieder zu ihrem Vater. »Gott ist in ihrem Herzen, Daddy.« Ihre violetten Augen füllen sich mit Tränen. Es ist schwach, aber dennoch liebenswert. »Das wird sich nicht ändern.«



Weitere Diskussionen erfüllen die Luft in unserem Kreis, aber ich höre nicht mehr zu.

Weniger als eine Stunde vergeht, dann sind wir wieder unterwegs und teilen den chaotischen Wind, während sich die Panzerketten nach Süden durch das Rote Ödland mahlen.

Als ich mich im Panzer zurücklehne, kribbelt meine Haut unter der Korruption in der Luft.

Wir hatten der Gemeinmenschsiedlung Berufene und Vorräte für die nächsten Monate dagelassen. All die Hilfen, der Austausch, die Vorräte ... Es erscheint mir viel zu philanthropisch. Das ist nicht das Bild, das ich all die Jahre während meiner Jugend von Turin gehabt hatte.

Dann wiederum erhält er für seinen Besuch in der überfallenen Siedlung einen weitaus höheren Preis – Babys mit frischen Gesichtern für die Berufung.

Im Letztlicht fahren wir in Richtung Nadelöhr, als der Panzer auf einmal abrupt anhält – schon wieder.

Mit in Falten gelegter Stirn schaue ich durch das Periskop. Das Infrarotlicht ist aktiviert, um der Dämmerung zu trotzen, und ich

sehe, dass wir innerhalb des Skeletts einer längst vergangenen Stadt parken – südliche Ruinen, würde ich tippen. Das Echo der Zivilisation verklingt in den Wüstenwinden.

Neben uns steht ein ehemals weißer, mit Narben verzierter Lastwagen, die Fenster mit unordentlichen schwarzen Pinselstrichen bemalt, und einer offenen Motorhaube, die zusammen mit dem Kühlergrill dem Maul eines tollwütigen Hundes ähnelt. Eine wahre Manifestation des Lebens in der Wüste.

»Was zum Henker machen wir hier?«, frage ich, während Turin sich bereit macht, durch die Luke zu steigen. Ich weiß auch nicht, wieso ich frage. Ich erwarte keine Antwort, daher presse ich mein Auge wieder auf das Periskop und suche das Gelände ab, erst rechts, dann links.

Wir sind allein.

Ich kann den anderen Panzer nicht sehen.

Dann sehe ich *sie*.

Eine Bewegung durch den Rotwind erregt meine Aufmerksamkeit. Ich fühle die beunruhigende Gegenwart von Augen, bevor ich die schattenhaften Gestalten von Männern mit Kapuzen erkenne, die hinter dem Truck auftauchen. Ihre Körper teilen die dichte, sandgefüllte Luft, und der Wind peitscht ihre Umhänge auf.

Endigos.

Wenn Xin De während des Genzeitalters zum Teil Bestien wurden, dann sind Endigos die Geier. Sie machen sich ohne Reue über alles her. Ihre Zähne sind dünn und flexibel zum Filetieren, ihre Nägel lang und durchscheinend, aber es gibt nicht sonderlich viel hier draußen, das man essen kann – abgesehen von Gemeinmenschen.

Turin geht auf den Truck zu, und einer der Endigos wirft die Abdeckung zurück und legt die Ladefläche frei, wobei ihm der Wind hilft, indem er den Stoff zurückweht.

Auf der metallenen Fläche liegen Leichen zu einem achtlosen Haufen aufeinandergestapelt. Ich betrachte den blutigen Hügel

mit zusammengekniffenen Augen. Dünne Oberkörper. Kurze Beine. Ein kleiner Arm rutscht herunter und baumelt im Wind über dem Reifen. Ein weiblicher Arm. Auf ihrem Handgelenk ist das Siegel einer Gebärmutter zu sehen.

Ein Seidenmädchen ...

Turin lehnt sich über die Ladefläche und inspiziert die Leichen. Unsicherheit macht sich in meinen Eingeweiden breit, zu viele Fragen auf einmal schwirren durch meinen Kopf und bringen mein Blut in Wallung.

Wieso trifft sich der König mit den Endigos?

Zu welchem Zweck?

Endlich bemerkt Turin die Frau auf dem schweren Haufen aus Fleisch und greift nach ihrem Arm. Er betrachtet das Tattoo. Ohne Anzeichen einer Emotion, wie es die Art eines Königs ist, lässt er den Arm los und kehrt zum Panzer zurück.

Ich starre weiter mit gerunzelter Stirn auf den Truck.

»Junge?« Kongs tiefe Stimme ist eine Warnung.

Ich lehne mich zurück und blicke ihn durchdringend an. »Wir wussten von dem Angriff.« Die Gedanken in meinem Kopf schwimmen durcheinander. »Haben ihn vielleicht sogar organisiert. Ihretwegen? Wer war sie?« Es ist eine Aussage, verlangt aber dennoch nach einer Antwort.

Ungerührt erwidert er: »Ich mische mich nicht ein.«

»Oder ging es um die Babys?«

»Ich mische mich in Politik nicht ein. Du wirst es früh genug erfahren, da bin ich mir sicher. Dein Vater wollte, dass du es siehst, sonst wären wir nicht hier. Du musst zugeben, das war eine beeindruckende Unterrichtsstunde für deine erste Kampagne als Erbe.«